



Universität
Zürich^{UZH}

IKMZ – Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung

Forschungsbericht – Abteilung Medienwandel & Innovation

Vertrauen und Sorgen bei der Internetnutzung in der Schweiz 2019

Themenbericht aus dem World Internet Project – Switzerland 2019

Michael Latzer (Projektleitung)

Moritz Büchi

Noemi Festic

MEDIA CHANGE
and innovation a division of **ikmz**

Das World Internet Project – Switzerland 2019 wurde vom Bundesamt für Kommunikation BAKOM und dem IKMZ – Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung unterstützt.

Impressum

HERAUSGEBER

Universität Zürich
IKMZ – Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung
Abteilung Medienwandel & Innovation
Andreasstrasse 15
8050 Zürich
<http://mediachange.ch>

PROJEKTLEITUNG

Prof. Dr. Michael Latzer (m.latzer@ikmz.uzh.ch)

MITARBEIT

Dr. Moritz Büchi (m.buechi@ikmz.uzh.ch)
Noemi Festic, M.A. (n.festic@ikmz.uzh.ch)

Für Unterstützung bedanken wir uns herzlich bei Céline Odermatt und Kiran Kappeler, M.A.

ZITATIONSHINWEIS

Latzer, M., Büchi, M., Festic, N. (2019). Vertrauen und Sorgen bei der Internetnutzung in der Schweiz 2019. Themenbericht aus dem World Internet Project – Switzerland 2019. Zürich: Universität Zürich. <http://mediachange.ch/research/wip-ch-2019>



Das World Internet Project – Switzerland (WIP-CH) ist Partner des World Internet Project, das am Annenberg School Center for the Digital Future, University of Southern California (USC), Los Angeles angesiedelt ist.

Zürich, Oktober 2019

Inhaltsverzeichnis

Executive Summary	7
<hr/>	
1 Vertrauen in Internetinhalte	11
<hr/>	
2 Gesellschaftliche Risiken der Internetnutzung	15
<hr/>	
3 Bedeutung neuer und traditioneller Informations- und Unterhaltungsquellen	17
<hr/>	
4 Sorgen und negative Erfahrungen bei der Internetnutzung	21
<hr/>	
5 Schutz vor Gefahren: Selbsthilfe	29
<hr/>	
World Internet Project – Switzerland	32
<hr/>	
Methodischer Steckbrief	33
<hr/>	
Weiterführende Literatur	34
<hr/>	

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Vertrauen in Internetinhalte	11
Abbildung 2: Vertrauen in Internetinhalte nach Alter	12
Abbildung 3: Vertrauen in Internetinhalte im Zeitvergleich 2011–2019	12
Abbildung 4: Glaubwürdigkeit von Internetinhalten nach Informationsquellen	13
Abbildung 5: Glaubwürdigkeit von Internetinhalten nach Informationsquellen im Zeitvergleich 2011–2019	14
Abbildung 6: Gesellschaftliche Risiken der Internetnutzung bei Schweizer Internetnutzern und Nichtnutzern	15
Abbildung 7: Gesellschaftliche Risiken der Internetnutzung nach Alter	16
Abbildung 8: Bedeutung verschiedener Informations- und Unterhaltungsquellen	17
Abbildung 9: Bedeutung verschiedener Informationsquellen nach Alter	18
Abbildung 10: Bedeutung verschiedener Unterhaltungsquellen nach Alter	19
Abbildung 11: Bedeutung verschiedener Informationsquellen im Zeitvergleich 2011–2019	19
Abbildung 12: Bedeutung verschiedener Unterhaltungsquellen im Zeitvergleich 2011–2019	20
Abbildung 13: Sorgen bezüglich Privatsphäre-Verletzungen bei der Internetnutzung	21
Abbildung 14: Sorgen bezüglich Privatsphäre-Verletzungen bei der Internetnutzung nach Alter	22
Abbildung 15: Einstellungen gegenüber Privatsphäre bei der Internetnutzung	23
Abbildung 16: Einstellungen gegenüber Privatsphäre bei der Internetnutzung nach Alter	24
Abbildung 17: Verbreitung von Privatsphäre-Verletzungen im letzten Jahr	25
Abbildung 18: Folgen von Privatsphäre-Verletzungen	26
Abbildung 19: Negative Erfahrungen im Internet	27
Abbildung 20: Verbreitung von Selbsthilfemassnahmen zum Schutz vor Gefahren online: Lesen von Datenschutzbestimmungen	29
Abbildung 21: Verbreitung von Selbsthilfemassnahmen zum Schutz vor Gefahren online: Verlangen, dass persönliche Daten gelöscht werden	30
Abbildung 22: Verbreitung von Selbsthilfemassnahmen zum Schutz vor Gefahren online im Zeitvergleich 2011–2019	30

Executive Summary

Das World Internet Project (WIP) ist ein internationales, kollaboratives Wissenschaftsprojekt, das seit 1999 die Verbreitung und Nutzung des Internet im internationalen Vergleich erfasst. Die Schweiz hat 2019 mit dem World Internet Project – Switzerland (WIP-CH) zum fünften Mal eine repräsentative WIP-Befragung durchgeführt und die Schweizer Bevölkerung zu ihrer Internetnutzung und ihren Einstellungen zum Internet befragt.

Im Rahmen des WIP-CH wurden seit 2011 mehr als 5'500 Interviews durchgeführt, deren Ergebnisse in vier Themenberichten ausgewiesen werden: Internetverbreitung und digitale Bruchlinien, Internet und Politik, Internetanwendungen und deren Nutzung sowie Vertrauen und Sorgen bei der Internetnutzung in der Schweiz. Der vorliegende Bericht liefert Ergebnisse zu Vertrauen und Sorgen bei der Internetnutzung in der Schweiz im Jahr 2019.

Internetinhalte: Weniger Vertrauen in nutzergenerierte Beiträge als in professionelle Informationsquellen

- Rund 6 von 10 Schweizer Internetnutzern (63%) glauben, dass zumindest die Hälfte aller Internetinhalte glaubwürdig ist. Im Jahresvergleich zeigt sich seit 2013 ein deutlicher Rückgang in der Einschätzung der Vertrauenswürdigkeit von Internetinhalten.
- Die Bewertung der Vertrauenswürdigkeit unterscheidet sich deutlich nach spezifischen Informationsquellen: Webseiten von Regierungen und Behörden, Webseiten der SRG und Kaufzeitungen werden als überwiegend vertrauenswürdig eingeschätzt. Seiten von Gratiszeitungen und Inhalten auf sozialen Netzwerken wird weniger Vertrauen geschenkt.
- Die Glaubwürdigkeit von Internetinhalten sinkt seit 2011 über alle Informationsquellen hinweg leicht aber relativ konstant.

Bedeutung des Internet: Wichtigste Informations- und Unterhaltungsquelle im intermedialen Vergleich

- Wie schon 2015 und 2017 ist das Internet auch 2019 die wichtigste mediale Informationsquelle für die Schweizer Gesamtbevölkerung. Zeitung, Fernsehen und Radio liegen dahinter.
- Seit 2017 ist das Internet in der Schweizer Gesamtbevölkerung auch die wichtigste mediale Unterhaltungsquelle und hat 2019 weiter an Bedeutung gewonnen.
- Für ältere Menschen (ab 70 Jahren) sind traditionelle Medien wie Zeitung, Fernsehen und Radio sowohl für Information als auch für Unterhaltung nach wie vor bedeutsamer als das Internet.

Gesellschaftliche Risiken der Internetnutzung: Befürchtete Folgen des Internets für die Gesellschaft

- Die Mehrheit der Schweizer Bevölkerung nimmt Risiken der Internetnutzung wahr. Rund drei Viertel (73%) der Befragten befürchten, dass sich Menschen zu sehr auf das Internet verlassen.
- 63% der Schweizer nehmen ein Problem mit dem sicheren Umgang mit Internetdaten wahr, während 53% befürchten, dass das Internet extreme Weltanschauungen fördert. Am wenigsten besorgt sind Schweizer, dass Online-Überwachung schädlich ist für die Gesellschaft (43%).

Sorgen über Verletzungen der Privatsphäre und negative Erfahrungen

- Die Sorge über Verletzungen der Privatsphäre im Internet ist in der Schweiz beträchtlich. So zeigt sich knapp die Hälfte der Schweizer Internetnutzer (45%) besorgt darüber, dass Unternehmen ihre Privatsphäre online verletzen.
- Rund 4 von 10 Nutzern (37%) äussern zudem Besorgnis über die Verletzung ihrer Privatsphäre im Internet durch andere Menschen.
- Am wenigsten befürchtet werden Verletzungen der Privatsphäre durch die Regierung. Dennoch besteht auch diese Sorge bei 3 von 10 Schweizer Internetnutzern (30%).
- Obwohl die grosse Mehrheit der Schweizer Internetnutzer (71%) angibt, sehr darauf zu achten, ihre Privatsphäre im Internet zu schützen, haben nur 38% das Gefühl, ihre Privatsphäre im Internet kontrollieren zu können. 7 von 10 Schweizer Internetnutzern (71%) stimmen zudem der Aussage zu, nichts zu verbergen zu haben.
- 11% der Schweizer Internetnutzer haben in den letzten zwölf Monaten Erfahrungen mit Privatsphäre-Verletzungen gemacht. Für die grosse Mehrheit davon war diese Verletzung kein oder nur ein kleines Problem.
- Die Konsequenzen erheblicher Privatsphäre-Verletzungen sind am häufigsten finanzieller Art oder es handelt sich um Identitätsmissbrauch.
- Die missbräuchliche Verwendung persönlicher Daten (36%) oder von Unbefugten nach Bankdaten gefragt zu werden (35%), sind die am weitesten verbreiteten negativen Erfahrungen im Internet unter Schweizer Internetnutzern.

Selbstschutz im Internet

- 65% der Schweizer Internetnutzer geben an, Datenschutzbestimmungen zu lesen, wenn sie Internetdienste nutzen. Ältere Schweizer Internetnutzer tun dies häufiger als jüngere.
- 46% geben an, schon einmal von Personen oder Diensteanbietern verlangt zu haben, dass Informationen über sie gelöscht werden.

Datenbasis WIP-CH

Die Auswertungen beruhen jeweils auf repräsentativen Stichproben aus der sprachassimilierten Schweizer Wohnbevölkerung ab 14 Jahren. Pro Erhebungsjahr wurden jeweils gut 1'100 Personen befragt. Daraus ergeben sich die folgenden Stichprobengrößen als Datenbasis der Berechnungen und Abbildungen:

Stichprobe für	2011	2013	2015	2017	2019
Schweizer Bevölkerung	1104	1114	1121	1120	1122
Internetnutzer	851	949	981	1013	1035
Nichtnutzer	253	165	140	107	85

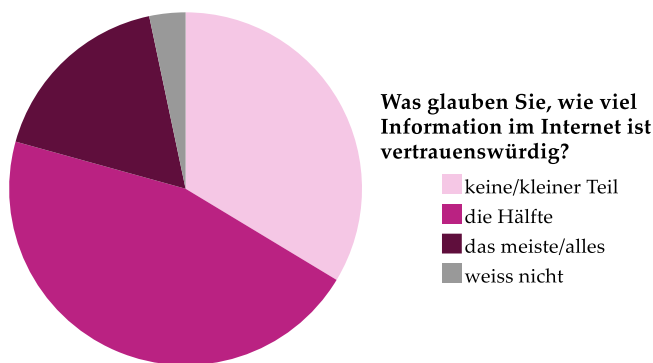
– Berechnungen der absoluten Zahlen basieren auf den aktuellsten Angaben des Bundesamts für Statistik (<https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung.html>) und beziehen sich auf die Schweizer Wohnbevölkerung ab 14 Jahren.

1 Vertrauen in Internetinhalte

Internetinhalte werden häufig wegen mangelnder Vertrauenswürdigkeit kritisiert, u.a. aufgrund von Anonymität im Internet und weil bei nutzergenerierten Beiträgen eine professionelle Qualitätskontrolle wie im traditionellen Journalismus in der Regel nicht stattfindet, auch wenn sich hier Formen der gegenseitigen Kontrolle durch Nutzer etablieren. In welchem Ausmass vertraut die Schweizer Bevölkerung Inhalten im Internet?

Vertrauen in Internetinhalte

Abbildung 1: Vertrauen in Internetinhalte



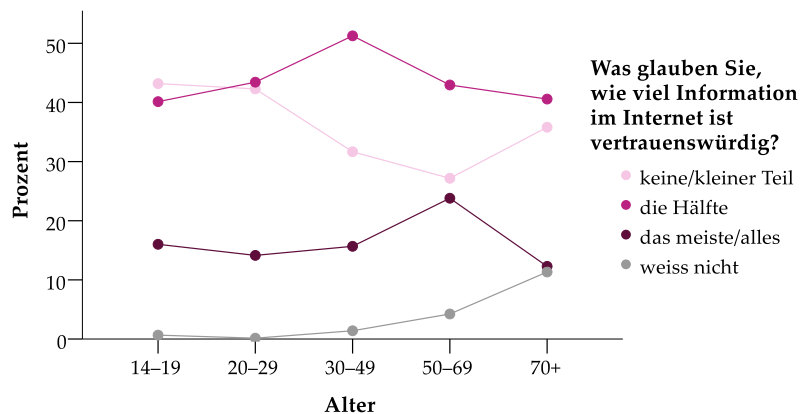
Datenbasis: Schweizer Bevölkerung, WIP-CH 2019.

- 63% der Schweizer Bevölkerung stufen zumindest die Hälfte der Informationen im Internet als glaubwürdig ein. Während 45% die Hälfte der Inhalte im Internet als glaubwürdig einschätzen, halten 17% die meisten Online-Inhalte für vertrauenswürdig. Lediglich 1% ist der Meinung, dass allen Internetinhalten Vertrauen geschenkt werden kann.
- Ein Drittel der Befragten (34%) ist der Meinung, dass weniger als die Hälfte der Internetinhalte glaubwürdig ist, wobei 32% einen kleinen Teil der Inhalte als vertrauenswürdig erachten und 2% gar kein Vertrauen in Internetinhalte haben.
- Nichtnutzer sind bezüglich der Vertrauenswürdigkeit von Informationen im Internet skeptischer als Internetnutzer: Während 6 von 10 Internetnutzern (63%) mindestens die Hälfte der Internetinhalte als glaubwürdig einschätzen, sind es bei den Nichtnutzern nur 4 von 10 (44%).
- 24% der Nichtnutzer können oder wollen kein Urteil über die Glaubwürdigkeit von Online-Inhalten abgeben. Bei den Nutzern ist dieser Anteil bedeutend kleiner (2%).

34% stufen nur einen kleinen Teil oder keine Online-Informationen als glaubwürdig ein

Nichtnutzer skeptischer

Abbildung 2: Vertrauen in Internetinhalte nach Alter



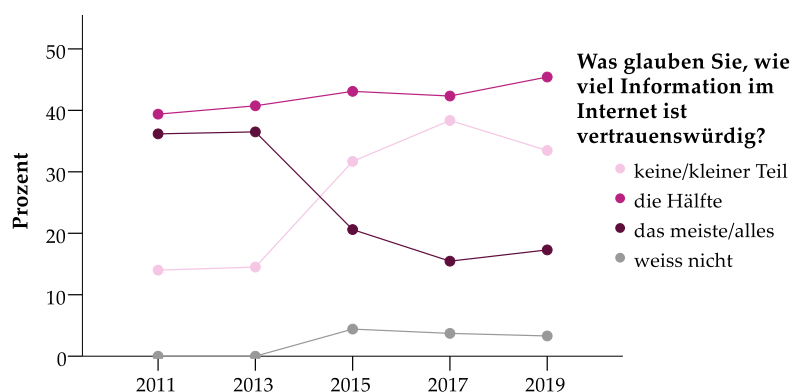
Datenbasis: Schweizer Bevölkerung, WIP-CH 2019.

**Geringe Altersunterschiede,
aber Ältere eher unsicher**

– Die Glaubwürdigkeit von Internetinhalten wird insgesamt über die Altersgruppen bis 69 Jahren ungefähr gleich eingeschätzt, sinkt jedoch in der Gruppe der über 70-Jährigen. Der Anteil derjenigen, die keine oder nur einen kleinen Teil der Informationen im Internet als glaubwürdig erachten, steigt bei der Altersgruppe über 70 Jahren. Auffallend ist zudem, dass der Anteil derjenigen Befragten, die den Teil der glaubwürdigen Informationen im Internet nicht einschätzen können oder wollen, mit dem Alter steigt: Während nur 1% der Befragten zwischen 14 und 29 Jahren bzw. zwischen 30 und 49 Jahren die Frage nicht beantworten können oder wollen, geben 11% der über 70-Jährigen an, dies nicht einschätzen zu können.

Nun wird die Entwicklung dieser Einschätzung der Glaubwürdigkeit von Internetinhalten seit 2011 zusammengefasst.

Abbildung 3: Vertrauen in Internetinhalte im Zeitvergleich 2011–2019



Datenbasis: Schweizer Bevölkerung, WIP-CH.

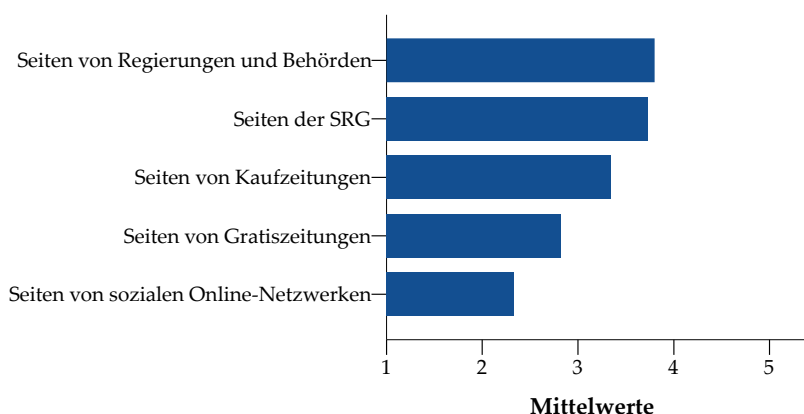
Jahresvergleich: Klare Abnahme des Vertrauens nach 2013

– Insgesamt hat das Vertrauen in Informationen aus dem Internet seit 2011 abgenommen. Nach 2013 zeigt sich ein deutlicher Bruch in der Einschätzung der Vertrauenswürdigkeit von Internetinhalten.

- 2011 und 2013 stufen je rund drei Viertel der Schweizer Bevölkerung (75% bzw. 77%) mindestens die Hälfte der Online-Inhalte als glaubwürdig ein. Während dieser Anteil bereits 2015 auf rund zwei Drittel sank (64%), teilten 2017 nur noch 58% der Befragten diese Ansicht. 2019 liegt dieser Anteil bei 63%.
- Ein Drittel der Bevölkerung (34%) beurteilt im Jahr 2019 Internetinhalte als nicht oder nur zu kleinen Teilen glaubwürdig. Während 2017 beinahe zwei Fünftel (38%) dieser Meinung waren, waren es 2015 32%. 2013 und 2011 wurden noch bedeutend tiefere Werte gemessen (15% bzw. 14%).

Die Einschätzungen der Glaubwürdigkeit von Online-Inhalten durch Internetnutzer variieren deutlich nach Informationsquellen. Die Befragten wurden gebeten, den Anteil der Information, den sie als glaubwürdig einstufen, für verschiedene Informationsquellen einzuschätzen, wobei die Skala von keine (1) bis alle (5) reicht. Professionelle Informationsangebote werden dabei als vertrauenswürdiger eingestuft als nutzergenerierte Inhalte:

Abbildung 4: Glaubwürdigkeit von Internetinhalten nach Informationsquellen



Datenbasis: Internetnutzer, WIP-CH 2019.

- Schweizer Internetnutzer vertrauen vor allem Informationen auf den Webseiten von Regierungen und Behörden (3.8), der SRG (3.7) und von Kaufzeitungen (3.3).
- Seiten von Gratiszeitungen (2.8) und Informationen auf Seiten von sozialen Online-Netzwerken (2.3) wird im Durchschnitt weniger Vertrauen entgegengebracht.

Behörden und SRG am vertrauenswürdigsten

Weniger Vertrauen in soziale Netzwerke

Hinsichtlich der Einschätzung der Glaubwürdigkeit verschiedener Informationsquellen zeigen sich wenig Altersunterschiede.

- Jüngere Internetnutzer schätzen Informationen auf Seiten von Regierungen und Behörden im Mittel als glaubwürdiger ein als ältere (4.0 in

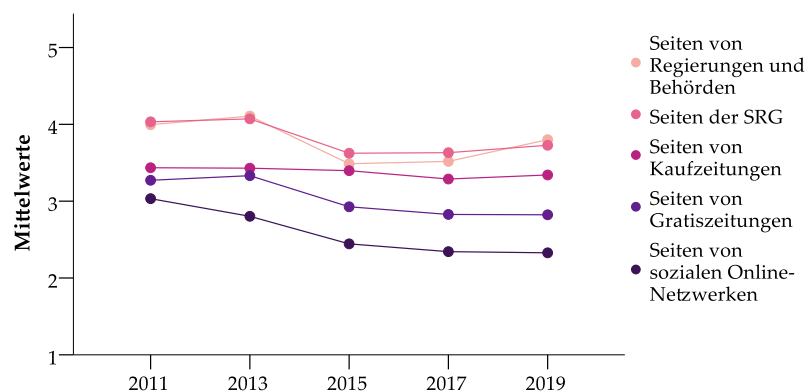
der Gruppe 14–19, 4.0 für 20- bis 29-Jährige, 3.8 für 30- bis 49-Jährige, 3.7 in der Gruppe 50–69 und schliesslich 3.4 für über 70-Jährige).

– Auch die Einschätzung der Vertrauenswürdigkeit von Informationen auf Seiten von Gratiszeitungen sinkt mit dem Alter kontinuierlich (von 3.0 bei 14- bis 19-Jährigen auf 2.6 bei über 70-Jährigen).

Bei den übrigen Informationsquellen sind keine bedeutsamen Altersunterschiede hinsichtlich der Einschätzung ihrer Glaubwürdigkeit ersichtlich.

Im Zeitvergleich 2011–2019 zeigt sich, dass das Vertrauen in Internetinhalte insgesamt abnahm, seit 2017 aber konstant ist; Seiten von Regierungen und Behörden wird sogar mehr Vertrauen entgegengebracht. Die Reihenfolge der einzelnen Quellen nach Glaubwürdigkeit ist seit 2011 relativ konstant geblieben: Professionelle Informationsangebote werden nach wie vor als vertrauenswürdiger eingeschätzt als nutzergenerierte Inhalte.

Abbildung 5: Glaubwürdigkeit von Internetinhalten nach Informationsquellen im Zeitvergleich 2011–2019



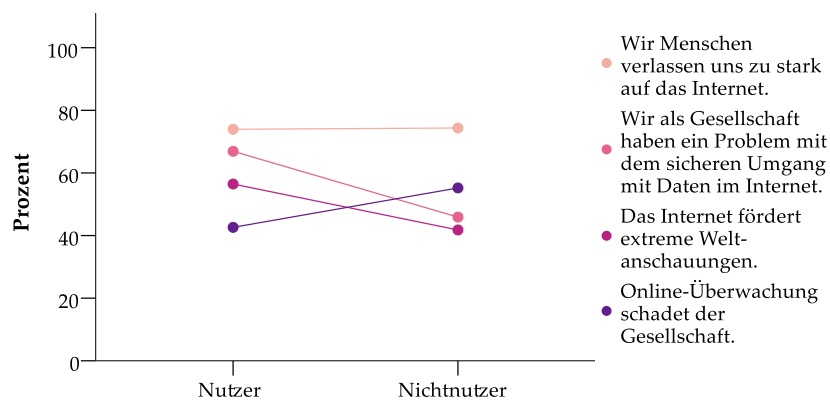
Datenbasis: Schweizer Bevölkerung, WIP-CH.

2 Gesellschaftliche Risiken der Internetnutzung

Mit der immer weiter fortschreitenden Ausbreitung der (mobilen) Internetnutzung im Alltag werden auch diverse gesellschaftliche Risiken diskutiert, beispielsweise im Zusammenhang mit der digitalen Überwachung oder politischer Polarisierung. Wie werden diese Risiken von Nutzern und Nichtnutzern in der Schweiz eingestuft?

Risiken der Internetnutzung

Abbildung 6: Gesellschaftliche Risiken der Internetnutzung bei Schweizer Internetnutzern und Nichtnutzern



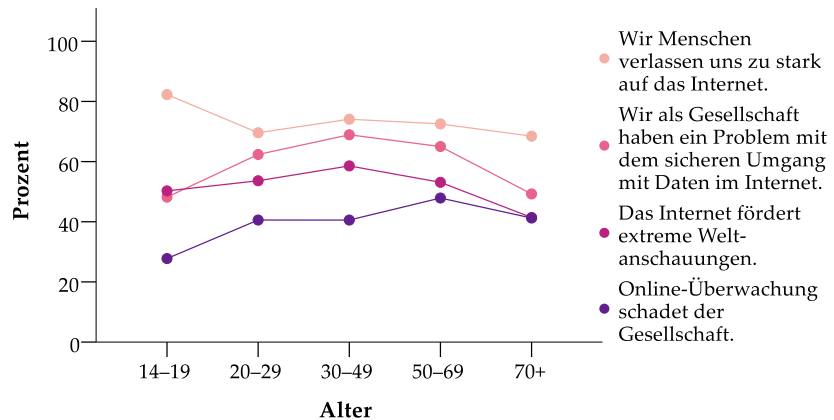
Datenbasis: Schweizer Bevölkerung, WIP-CH 2019.

- Dem Risiko, dass sich Menschen zu stark auf das Internet verlassen, stimmt die grosse Mehrheit der Internetnutzer wie auch der Nichtnutzer (je 74%) zu. Lediglich 10% der Schweizer Internetnutzer bzw. 12% der Nichtnutzer stimmen der Aussage nicht zu. 17% der Nutzer und 13% der Nichtnutzer sind diesem Risiko gegenüber neutral eingestellt.
- Bezüglich anderer Risiken der Internetnutzung lassen sich jedoch bedeutende Unterschiede zwischen den Nutzergruppen erkennen. Während 67% der Internetnutzer befürchten, dass die Gesellschaft ein Problem mit dem sicheren Umgang mit Daten im Internet hat, ist es bei den Nichtnutzern nur knapp die Hälfte (46%). Jeweils ein Fünftel ist diesem Risiko weder positiv noch negativ eingestellt (23% der Nutzer bzw. 22% der Nichtnutzer). Lediglich 10% der Internetnutzer bestätigen diese Befürchtung nicht, während es sich bei den Nichtnutzern dabei um ein Drittel (33%) handelt.
- Auch das Risiko, dass das Internet extreme Weltanschauungen fördert, wird von den Internetnutzern stärker wahrgenommen (57%) als von den Nichtnutzern (42%). 15% der Nutzer und 28% der Nichtnutzer bestätigen diese Aussage nicht und 28% bzw. 30% sind neutral eingestellt.
- Die Befürchtung, dass die Online-Überwachung der Gesellschaft schadet, wird hingegen von Nichtnutzern stärker geteilt. Während 43% der Schweizer Internetnutzer der Aussage zustimmen, ist es bei den Nichtnutzern mehr als die Hälfte (55%). Rund ein Viertel (24%) der Nutzer

Nutzer und Nichtnutzer sehen Risiken unterschiedlich

und 30% der Nichtnutzer nehmen bestätigen diese Befürchtung nicht, während ein Drittel (33%) der Internetnutzer und 14% der Nichtnutzer neutral eingestellt sind.

Abbildung 7: Gesellschaftliche Risiken der Internetnutzung nach Alter



Datenbasis: Schweizer Bevölkerung, WIP-CH 2019.

Altersunterschiede bei der Risikoeinschätzung

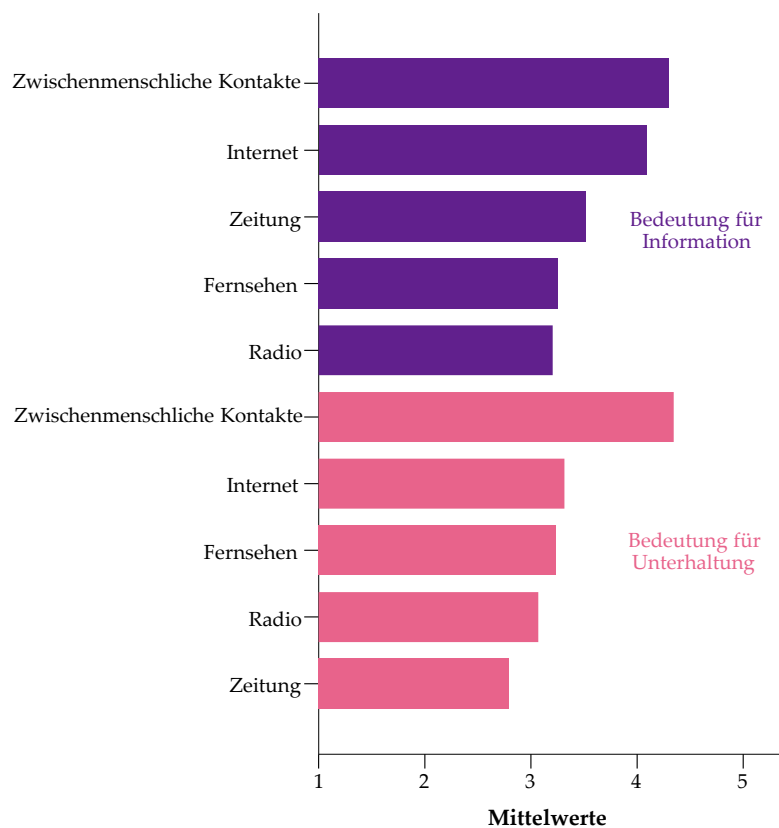
- Hinsichtlich der Risiken der Internetnutzung sind Altersunterschiede zu beobachten. Es fällt auf, dass vier Fünftel (82%) der 14- bis 19-jährigen die Befürchtung teilen, dass sich Menschen zu stark auf das Internet verlassen, während dieser Anteil bei älteren Befragten (20–70+ Jahre) bei 69–74% liegt.
- Ein Problem mit dem sicheren Umgang mit Daten im Internet wie auch die Förderung von extremen Weltanschauungen durch das Internet wird von den 30- bis 49-jährigen Schweizern am stärksten befürchtet (69% bzw. 59%), während jüngere und ältere Altersgruppen tiefere Anteile aufweisen. Rund die Hälfte der 14- bis 19-jährigen bzw. der über 70-jährigen (48% bzw. 49%) befürchtet einen problematischen Umgang mit Internetdaten, wobei bei den 20- bis 69-jährigen ein höherer Anteil von 62–69% zu beobachten ist. Die Risikoeinschätzung zur Förderung extremer Weltanschauungen unterscheidet sich nur leicht zwischen den 14- bis 29- und den 50- bis 69-jährigen (50–54%), sinkt in der ältesten Gruppe (70+ Jahre) jedoch auf 41%.

3 Bedeutung neuer und traditioneller Informations- und Unterhaltungsquellen

Vertrauen in Inhalte spielt v.a. bei der Informationsbeschaffung eine zentrale Rolle. Als Informationsquellen bieten sich neben dem Internet auch andere Medien an. Welche Bedeutung wird ihnen als Informationsquelle zugeschrieben? Und welche Bedeutung haben das Internet und andere Mediengattungen als Unterhaltungsquellen? Hier wird die Bedeutung verschiedener Informations- und Unterhaltungsquellen für die Schweizer Bevölkerung verglichen, wobei die Wichtigkeit jeweils auf einer Skala von 1 (gar nicht wichtig) bis 5 (sehr wichtig) abgefragt wurde.

Informations- und Unterhaltungsquellen online und offline

Abbildung 8: Bedeutung verschiedener Informations- und Unterhaltungsquellen



Datenbasis: Schweizer Bevölkerung, WIP-CH 2019.

- Die Schweizer Bevölkerung beurteilt zwischenmenschliche, nicht medial vermittelte Kontakte, wie beispielsweise Familie oder Freunde, als bedeutendste Informationsquelle (4.3).
- Das Internet steht an zweiter Stelle (4.1). Dahinter folgen Zeitungen (3.5), das Fernsehen (3.3) sowie das Radio (3.2). Es ist zu beachten, dass alle Werte über 3.0 (neutral/unentschlossen) auf eine gewisse Relevanz des jeweiligen Mediums als Informationsquelle hinweisen.

Offline-Beziehungen und Internet bedeutendste Informationsquellen

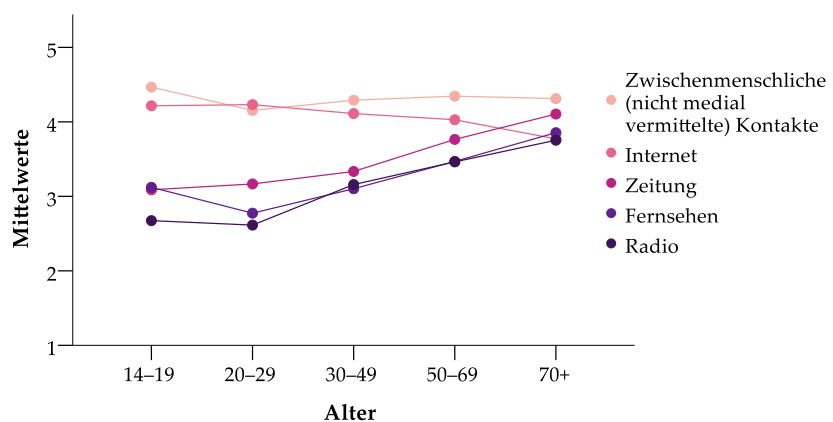
Zwischenmenschliche Kontakte vor Internet und TV als wichtigste Unterhaltungsquelle

Auf derselben Skala von 1 (gar nicht wichtig) bis 5 (sehr wichtig) wurden die Befragten gebeten, die Bedeutung verschiedener Unterhaltungsquellen einzuschätzen.

- Auch für Unterhaltung wird zwischenmenschlichen, nicht medial vermittelten Kontakten die höchste Bedeutung beigemessen (4.4). Auch für Unterhaltungszwecke liegt das Internet an zweiter Stelle (3.3).
- Das Fernsehen (3.2) und Radio (3.1) sind für Unterhaltung ebenfalls bedeutsam. Zeitungen (2.8) hingegen erweisen sich als eher unwichtig.

Die Einschätzung der Wichtigkeit verschiedener Quellen für Information variiert beträchtlich nach Alter.

Abbildung 9: Bedeutung verschiedener Informationsquellen nach Alter

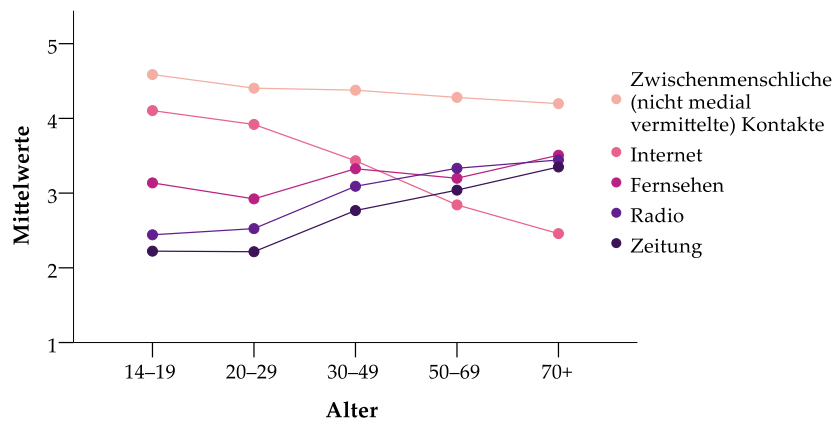


Datenbasis: Schweizer Bevölkerung, WIP-CH 2019.

- Während das Internet für die Schweizer Bevölkerung bis 69 Jahre nach zwischenmenschlichen Kontakten an zweiter Stelle folgt (bzw. bei 20- bis 29-Jährigen über den zwischenmenschlichen Kontakten liegt), schätzen Personen ab 70 Jahren Zeitung und Fernsehen als wichtigere Informationsquellen ein als das Internet. Das Radio liegt in dieser Altersgruppe mit dem Internet ungefähr gleichauf.
- Traditionelle Informationsmedien wie Zeitung, Fernsehen und Radio werden von älteren Bevölkerungsgruppen zu Informationszwecken als bedeutsamer wahrgenommen als von jüngeren.
- Abgesehen von den 20- bis 29-jährigen Befragten, die das Internet als wichtigste Informationsquelle erachten, sind zwischenmenschliche, nicht medial vermittelte Kontakte wie Freunde oder Familie, über alle anderen Altersgruppen die wichtigste Informationsquelle.

Die Einschätzung verschiedener Unterhaltungsquellen folgt einem sehr ähnlichen Muster.

Abbildung 10: Bedeutung verschiedener Unterhaltungsquellen nach Alter



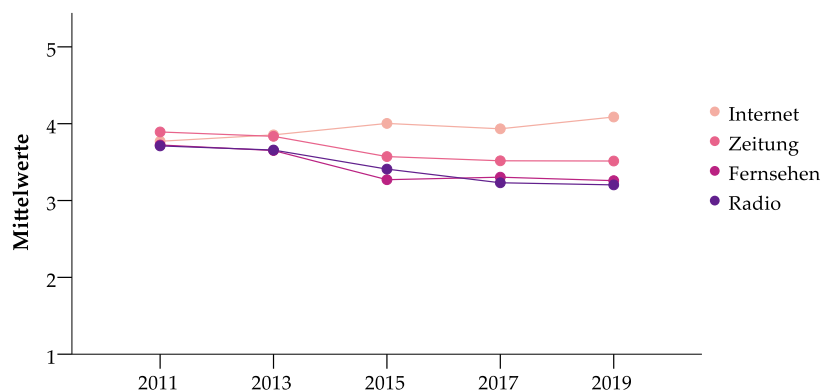
Datenbasis: Schweizer Bevölkerung, WIP-CH 2019.

– Auffallend ist, dass die Bedeutung des Internet für Unterhaltung zwischen den einzelnen Altersgruppen variiert: Während Jüngere das Internet als sehr bedeutsam für Unterhaltung wahrnehmen, wird es bei den Älteren als wesentlich weniger wichtig eingeschätzt (4.1 in der Gruppe 14–19 vs. 2.5 in der Gruppe der über 70-Jährigen).

Internet als Unterhaltungsquelle stärker bei Jungen

Als Entwicklung seit 2011 zeigt sich, dass das Internet sowohl als Unterhaltungs- wie auch als Informationsquelle stetig an Bedeutung gewonnen hat, während traditionellere Informations- und Unterhaltungsmedien wie die Zeitung, das Radio und das Fernsehen über die Zeit als unwichtiger eingeschätzt werden.

Abbildung 11: Bedeutung verschiedener Informationsquellen im Zeitvergleich 2011–2019

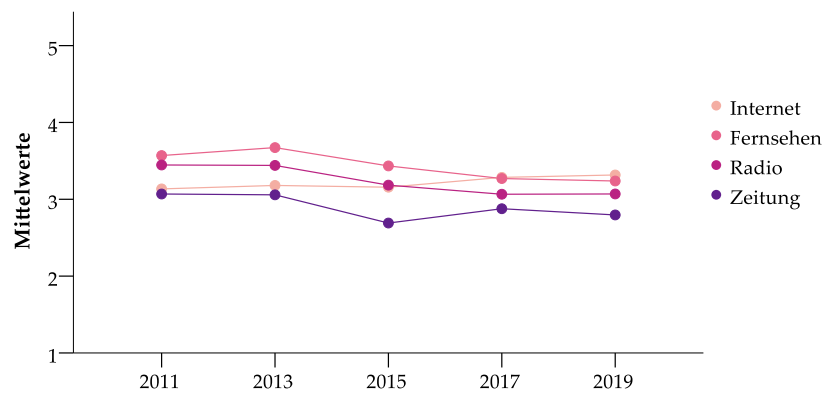


Datenbasis: Schweizer Bevölkerung, WIP-CH.

Während das Internet bereits 2015 die wichtigste mediale Informationsquelle für die Schweizer Bevölkerung war, handelte es sich dabei 2017 erstmals auch um die bedeutendste mediale Unterhaltungsquelle, die auch 2019 weiter an Bedeutung gewonnen hat.

Internet überholt traditionelle Medien

Abbildung 12: Bedeutung verschiedener Unterhaltungsquellen im Zeitvergleich 2011–2019



Datenbasis: Schweizer Bevölkerung, WIP-CH.

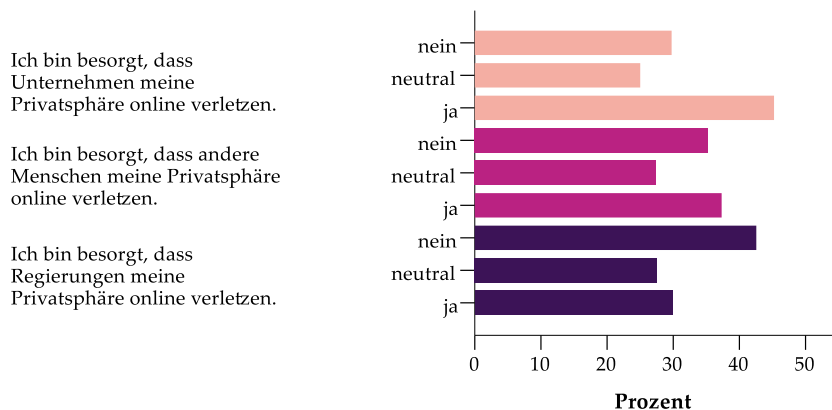
Obwohl das Internet für die Schweizer Bevölkerung sowohl für Informations- wie auch für Unterhaltungszwecke eine zentrale Rolle spielt, kann die Internetnutzung von Sorgen und negativen Erfahrungen begleitet werden.

4 Sorgen und negative Erfahrungen bei der Internetnutzung

Die Verbreitung des Internet eröffnet etliche Potenziale für positive soziale, kulturelle, politische und ökonomische Veränderungen. Mit der Internetnutzung gehen jedoch gleichermassen auch Risiken einher. Dieser Abschnitt analysiert Sorgen und negative Erfahrungen der Schweizer Bevölkerung in Bezug auf ihre Internetnutzung.

Die Befragten wurden zunächst gebeten, Aussagen zur Privatsphäre online anhand einer Skala von 1 (stimme gar nicht zu) bis 5 (stimme stark zu) zu bewerten. In dieser Auswertung sind jeweils die Ausprägungen 1 und 2 zu „nein“, die Ausprägung 3 zu „neutral“ und die Ausprägungen 4 und 5 zu „ja“ zusammengefasst.

Abbildung 13: Sorgen bezüglich Privatsphäre-Verletzungen bei der Internetnutzung



Datenbasis: Internetnutzer, WIP-CH 2019.

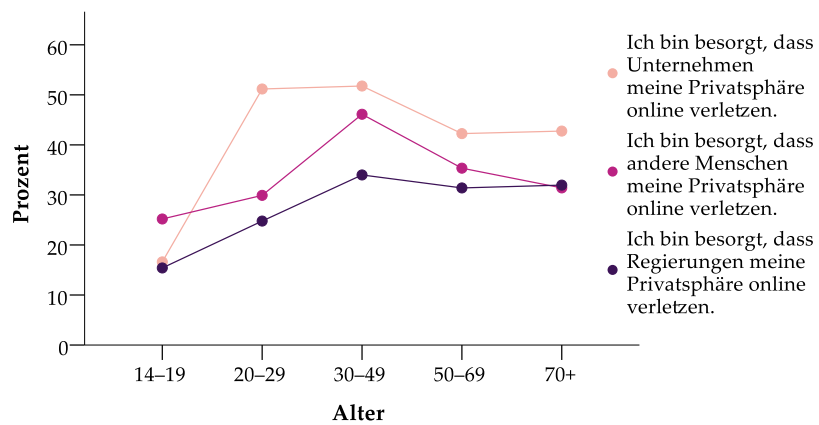
- Die Sorge über Verletzungen der Privatsphäre im Internet ist in der Schweiz beträchtlich. So zeigt sich etwas weniger als die Hälfte der Schweizer Internetnutzer (45%) eher oder stark besorgt darüber, dass Unternehmen ihre Privatsphäre online verletzen.
- 37% der Nutzer äussern zudem Besorgnis über die Verletzung ihrer Privatsphäre im Internet durch andere Menschen.
- Am wenigsten befürchten die Nutzer Verletzungen ihrer Privatsphäre durch die Regierung. Dennoch besteht auch diese Sorge bei 3 von 10 Schweizer Internetnutzern (30%).

Bei der Besorgnis bezüglich Privatsphäre-Verletzungen bei der Internetnutzung zeigen sich beträchtliche Altersunterschiede.

Sorgen und negative Erfahrungen

45% besorgt, dass Unternehmen ihre Privatsphäre verletzen

Abbildung 14: Sorgen bezüglich Privatsphäre-Verletzungen bei der Internetnutzung nach Alter



Datenbasis: Internetnutzer, WIP-CH 2019.

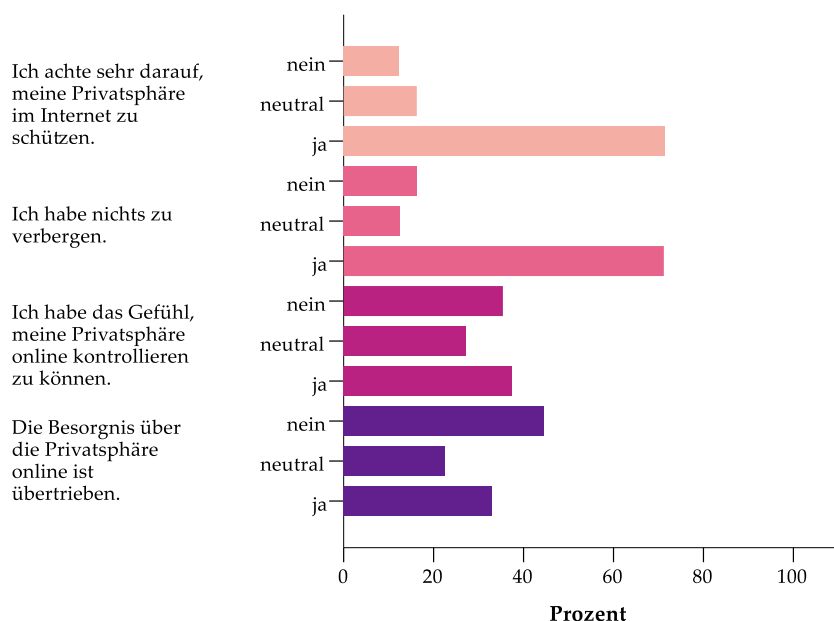
30- bis 49-Jährige besorgteste Internetnutzer

- Die Gruppe der Internetnutzer zwischen 30 und 49 Jahren zeigt im Altersvergleich am meisten Besorgnis über Privatsphäre-Verletzungen durch Regierungen (34%).
- Auch die Besorgnis vor Privatsphäre-Verletzungen durch Unternehmen ist in der Gruppe der 20- bis 49-Jährigen am stärksten ausgeprägt (52%) und liegt in den jüngeren und älteren Bevölkerungsgruppen tiefer.
- 14- bis 19-jährige Schweizer Internetnutzer zeigen sich vergleichsweise wenig besorgt ob einer Privatsphäre-Verletzung durch andere Menschen (25%). Dieser Anteil liegt in allen anderen Altersgruppen höher (30-46%), wobei sich die Gruppe der 30- bis 49-Jährigen am besorgtesten zeigt (46%). Dennoch fürchtet sich die jüngste Altersgruppe stärker vor Privatsphäre-Verletzungen durch andere Menschen als durch Regierungen oder Unternehmen.
- Während die Besorgnis bezüglich Privatsphäre-Verletzungen von Regierungen bei Light, Standard und Heavy Usern sehr ähnlich verteilt ist, zeigen sich Heavy User tendenziell öfter besorgt über etwaige Privatsphäre-Verletzungen durch Unternehmen (48%) als Standard (44%) und Light User (43%). Light und Standard User sind hingegen eher besorgt, dass andere Menschen ihre Privatsphäre verletzen (39%), als Heavy User (35%).
- Die Besorgnis vor Privatsphäre-Verletzungen durch Unternehmen ist zudem bei Internetnutzern mit guten bis ausgezeichneten Fähigkeiten (47%) stärker ausgeprägt als bei denjenigen mit ausreichenden bis schlechten Fähigkeiten (39%).
- Während zudem 38% der Internetnutzer mit schlechten Fähigkeiten angeben, sich vor einer Privatsphäre-Verletzung durch Unternehmen zu sorgen, steigt diese Besorgnis mit steigenden Fähigkeiten an und ist bei der Gruppe mit sehr guten Fähigkeiten bei 53%.

- Die Besorgnis über Privatsphäre-Verletzungen durch andere Menschen hängt nicht mit den Internetnutzungsfähigkeiten zusammen.
- Die Besorgnis der Schweizer Bevölkerung gegenüber Privatsphäre-Verletzungen ist seit 2015 allgemein zurückgegangen. Die Besorgnis über Privatsphäre-Verletzungen durch Regierungen und durch andere Menschen ist seit 2015 jeweils um 11 Prozentpunkte gesunken (2015: 41% bzw. 48%, 2017: 39% bzw. 46%, 2019: 30% bzw. 37%). Während sich die Besorgnis über Privatsphäre-Verletzungen durch Unternehmen seit 2015 um 7 Prozentpunkte verringert hat (2015: 52%, 2017: 51%, 2019: 45%).

Neben allgemeinen Sorgen hinsichtlich möglicher Verletzungen der Privatsphäre durch Dritte interessieren auch die Einstellungen der Internetnutzer in Bezug auf den Schutz oder die Kontrolle der eigenen Privatsphäre. Die folgenden Aussagen wurden jeweils auf einer Skala von 1 (stimme gar nicht zu) bis 5 (stimme stark zu) bewertet, wobei hier wiederum die Ausprägungen 1 und 2 zu „nein“, 3 zu „neutral“ und 4 und 5 zu „ja“ zusammengefasst wurden.

Abbildung 15: Einstellungen gegenüber Privatsphäre bei der Internetnutzung



Datenbasis: Internetnutzer, WIP-CH 2019.

- 7 von 10 (71%) Schweizer Internetnutzern geben an, sehr darauf zu achten, ihre Privatsphäre im Internet zu schützen, während nur 12% dieser Aussage widersprechen. Dies verdeutlicht die grosse Bedeutung, die der Privatsphäre in der digitalen Zeit beigemessen wird.
- Dennoch stimmen etwas weniger als drei Viertel der Schweizer Internetnutzer (71%) der Aussage zu, dass sie «nichts zu verbergen haben».

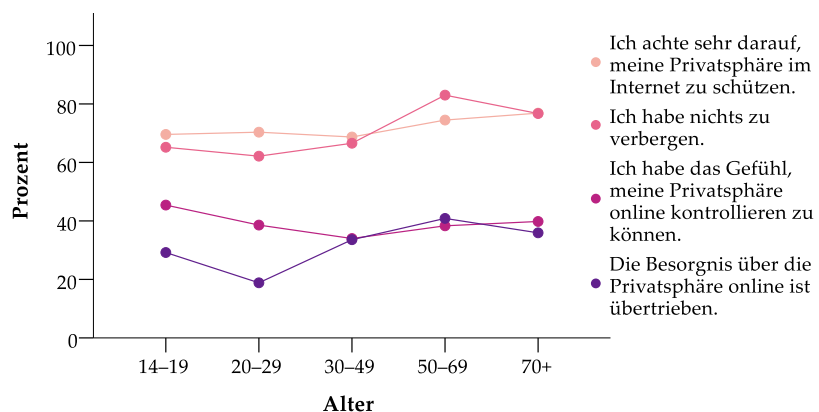
Grosse Mehrheit achtet sehr darauf, die eigene Privatsphäre im Internet zu schützen

Die meisten geben gleichzeitig an, sie haben nichts zu verbergen

- Ausserdem haben lediglich 38% der Schweizer Internetnutzer das Gefühl, ihre Privatsphäre im Internet kontrollieren zu können, obwohl die Mehrheit angibt, sehr darauf zu achten.
- Ein Drittel (33%) der Schweizer Internetnutzer gibt zudem an, die Besorgnis über die Privatsphäre online übertrieben zu finden. Während knapp ein Viertel (23%) demgegenüber neutral eingestellt ist, hält der grösste Anteil der Nutzer (45%) die Besorgnis über die Privatsphäre im Internet nicht für übertrieben.

Die Einstellungen gegenüber Privatsphäre bei der Internetnutzung variieren leicht mit dem Alter der Befragten.

Abbildung 16: Einstellungen gegenüber Privatsphäre bei der Internetnutzung nach Alter

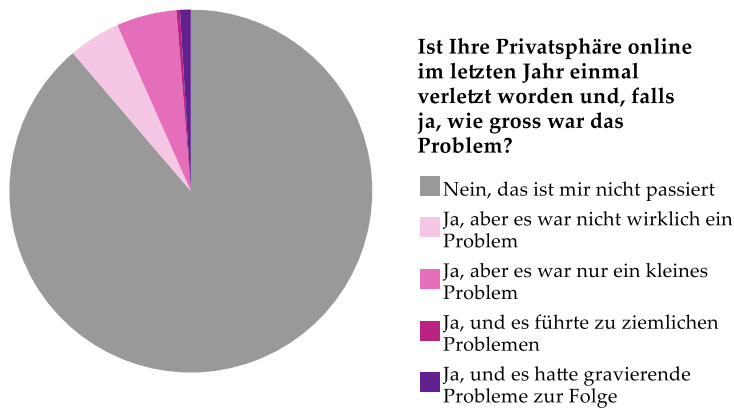


Datenbasis: Internetnutzer, WIP-CH 2019.

- Die Schweizer Bevölkerung achtet über alle Altersgruppen hinweg stark darauf, ihre Privatsphäre im Internet zu schützen (69–77%).
- Hinsichtlich des Gefühls, die eigene Privatsphäre online kontrollieren zu können, zeigen sich leichte altersbedingte Unterschiede (34–45%).
- Ältere Personen haben stärker das Gefühl, nichts zu verbergen zu haben. Während 6 bis 7 von 10 Schweizer Internetnutzern (62–67%) unter 50 Jahren dem zustimmen, handelt es sich bei den 50- bis 69-Jährigen um vier Fünftel (83%). 77% der über 70-Jährigen geben an, nichts zu verbergen zu haben.
- Zudem steigt die Zustimmung zur Aussage, dass die Besorgnis über die Privatsphäre online übertrieben sei, tendenziell mit dem Alter: Während dem weniger als ein Drittel der 14- bis 19-Jährigen (29%) und ein Fünftel der 20- bis 29-Jährigen (19%) zustimmen, sind es bei den 30- bis über 70-Jährigen etwa 4 von 10 Internetnutzern (34–41%).
- Die Fragen, die die Privatsphäre bei der Internetnutzung betreffen, wurden seit 2013 im Durchschnitt sehr ähnlich beantwortet, wobei der Anteil der Nutzer, die angeben, sehr darauf zu achten, ihre Privatsphäre im Internet zu schützen, seit 2015 um 13 Prozentpunkte gesunken ist (2015: 84%, 2017: 81%, 2019: 71%).

Neben den Sorgen in Bezug auf die Internetnutzung und Privatsphäre interessieren sich Forschung und Öffentlichkeit auch für konkrete negative Erfahrungen, die im Umgang mit dem Internet gemacht werden. Im Rahmen des WIP-CH werden Schweizer Internetnutzer zu verschiedenen negativen Erfahrungen befragt.

Abbildung 17: Verbreitung von Privatsphäre-Verletzungen im letzten Jahr

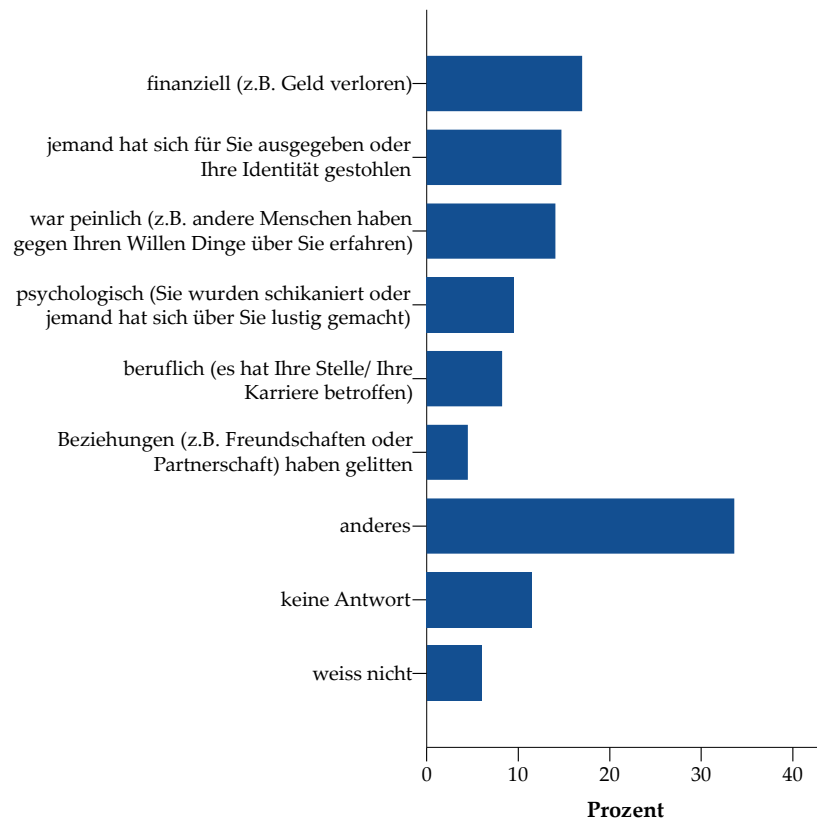


Datenbasis: Internetnutzer, WIP-CH 2019.

- 89% der Schweizer Internetnutzer geben an, ihre Privatsphäre sei im letzten Jahr online nie verletzt worden. Es ist aber nicht auszuschliessen, dass manche Verletzungen der Privatsphäre auch unbemerkt erfolgen.
- Von den 11%, die entsprechende Erfahrungen gemacht haben, war die Verletzung der Privatsphäre für eine grosse Mehrheit kein oder nur ein kleines Problem (10%).
- Nur ein kleiner Teil der Schweizer Internetnutzer berichtet, im vergangenen Jahr Erfahrungen mit Privatsphäre-Verletzungen gemacht zu haben, die gravierende (1%) Probleme zur Folge hatten.

11% erlebten Privatsphäre-Verletzungen

Abbildung 18: Folgen von Privatsphäre-Verletzungen



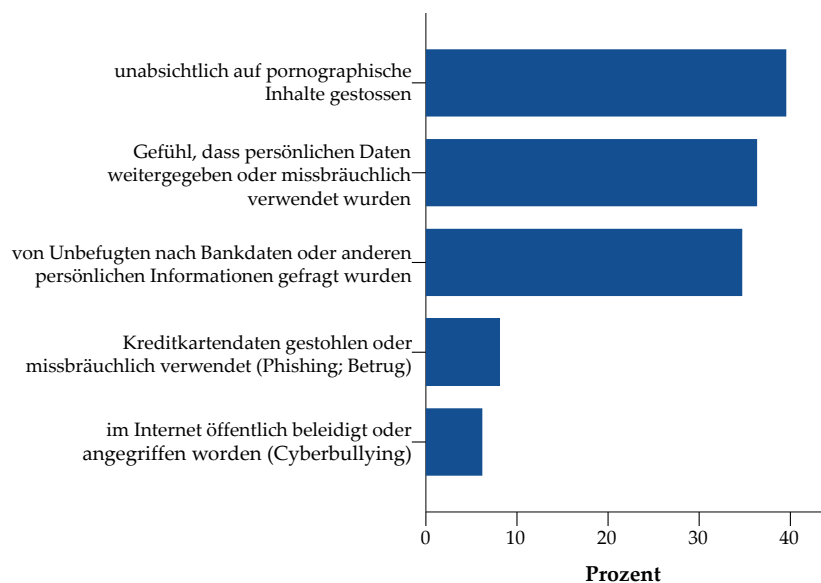
Datenbasis: Internetnutzer, deren Privatsphäre im Internet im letzten Jahr verletzt wurde, WIP-CH 2019.

**Privatsphäre-Verletzungen:
Vor allem Identitätsmiss-
brauch oder finanzielle
Schäden**

- Diese Privatsphäre-Verletzungen hatten dabei am häufigsten finanzielle Folgen (17%) oder äusserten sich darin, dass sich jemand für die betroffene Person ausgegeben oder ihre Identität gestohlen hat (15%). Für 14% der Betroffenen waren die Privatsphäre-Verletzungen peinlich, weil beispielsweise andere Menschen gegen ihren Willen Dinge über sie erfahren haben.
- Seltener wird angegeben, dass die Privatsphäre-Verletzung psychologische Konsequenzen hatte, da man sich online über den Betroffenen lustig gemacht hat (10%) oder dass sie berufliche Konsequenzen mit sich trug (8%). Ausserdem hatten die Privatsphäre-Verletzungen im Internet teilweise negative Auswirkungen auf Beziehungen wie Freundschaften oder Partnerschaft (5%).

Bei den hier genannten Privatsphäre-Verletzungen handelt es sich nur um eine Art negativer Erfahrungen, die Schweizer Internetnutzer online machen. Im Folgenden werden weitere konkrete negative Erfahrungen analysiert, die im Umgang mit dem Internet gemacht werden können (z.B. Spam, Viren, Datenschutz, Betrug).

Abbildung 19: Negative Erfahrungen im Internet



Datenbasis: Internetnutzer, WIP-CH 2019.

- Das unabsichtliche Vorfinden pornographischer Inhalte (40%), von Unbefugten nach Bankdaten oder anderen persönlichen Informationen gefragt zu werden (35%) sowie die Weitergabe oder missbräuchliche Verwendung persönlicher Daten (37%) sind die am weitesten verbreiteten negativen Erfahrungen im Internet unter Schweizer Internetnutzern.
- Negative Erfahrungen im Zusammenhang mit Transaktionen im Internet sind vergleichsweise selten: Von 8% der Schweizer Internetnutzer wurden im vergangenen Jahr Kreditkartendaten gestohlen oder missbräuchlich verwendet. Darüber hinaus haben 6% der Nutzer Cyberbullying erlebt. Dazu ist zu sagen, dass Erfahrungen mit Cyberbullying in den jüngeren Altersgruppen stärker verbreitet sind: Während 14% der 14- bis 19-Jährigen bzw. 11% der 20- bis 29-Jährigen im letzten Jahr damit Erfahrungen gemacht haben, sind diese Anteile in den älteren Gruppen kleiner (4–5%).

Seit Beginn der Erhebung zeigen sich bei der Verbreitung solcher Erfahrungen leichte Unterschiede:

- Während 2011 noch 30% der Schweizer Internetnutzer angaben, dass ihre persönlichen Daten weitergegeben oder missbräuchlich verwendet wurden, liegt dieser Anteil 2019 höher (36%).
- Auch Kreditkartendaten werden 2019 (8%) leicht häufiger gestohlen oder missbräuchlich verwendet als 2011 (3%). Ebenso verzeichnet das unabsichtliche Auffinden pornographischer Inhalte seit 2015 (36%) einen leichten Zuwachs (2019: 40%).

Ungewollte pornographische Inhalte und Datenmissbrauch als häufige negative Online-Erfahrung

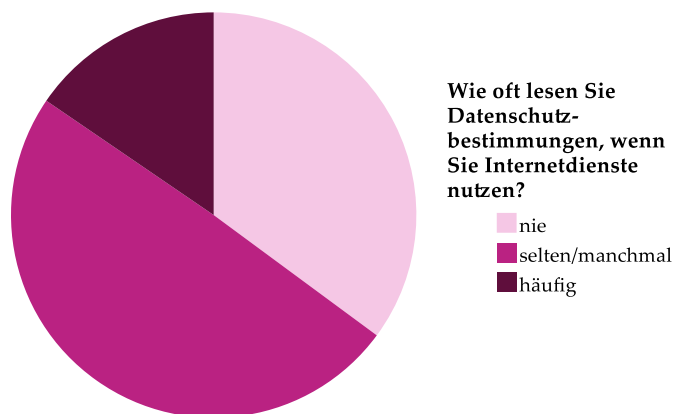
–Bezüglich Cyberbullying zeigen sich keine bedeutsamen Unterschiede im Zeitvergleich (5% 2011 vs. 6% 2019). Hinsichtlich der Erfahrung, online von Unbefugten nach Bankdaten oder anderen persönlichen Informationen gefragt worden zu sein, lässt sich seit 2015 ein leichter Rückgang feststellen (37% 2015 und 35% 2019).

5 Schutz vor Gefahren: Selbsthilfe

Sorgen und negative Erfahrungen der Internetnutzer bilden wichtige Ausgangspunkte für Regulierungsfragen. Zum Schutz vor nachteiligen Erfahrungen im Internet bieten sich vielfältige Massnahmen an, die auf individueller (z.B. Selbsthilfe, Selbstschutz), Industrie- (z.B. Selbstregulierung) und politischer Ebene (staatliche Regulierung) ansetzen können. Dieses Kapitel untersucht zwei Massnahmen, die Internetnutzer zu ihrem Selbstschutz ergreifen. Im Bericht „Internet und Politik“ finden sich zudem Ergebnisse hinsichtlich der Einstellungen zu stärkerer Regulierung des Internet durch den Staat.

Selbstschutzmassnahmen

Abbildung 20: Verbreitung von Selbsthilfemassnahmen zum Schutz vor Gefahren online: Lesen von Datenschutzbestimmungen



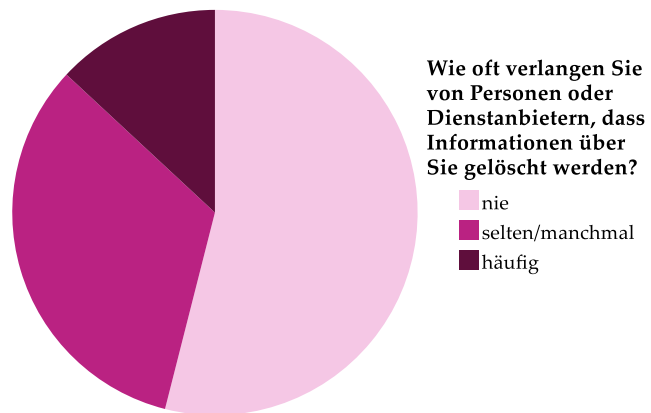
Datenbasis: Internetnutzer, WIP-CH 2019.

- 65% der Internetnutzer geben an, Datenschutzbestimmungen zu lesen, wenn sie Internetdienste nutzen. Dabei tun dies nur 16% der Nutzer häufig. Die Hälfte (49%) der Internetnutzer liest manchmal oder selten Datenschutzbestimmungen, während 35% dies nie tun.
- Ältere Internetnutzer lesen häufiger Datenschutzbestimmungen als jüngere: Während 10% der 14- bis 19-Jährigen angeben, dies häufig zu tun, sind es in der ältesten Gruppe 20%. 50% in der Gruppe der 14- bis 19-Jährigen lesen nie Datenschutzbestimmungen. In der Gruppe der über 70-Jährigen liegt dieser Anteil deutlich tiefer (29%).

65% geben an, Datenschutzbestimmungen zu lesen

Eine andere, weniger verbreitete Möglichkeit, die Privatsphäre online zu schützen, ist, von Personen oder Diensteanbietern zu verlangen, dass Informationen über die eigene Person gelöscht werden.

Abbildung 21: Verbreitung von Selbsthilfemassnahmen zum Schutz vor Gefahren online: Verlangen, dass persönliche Daten gelöscht werden



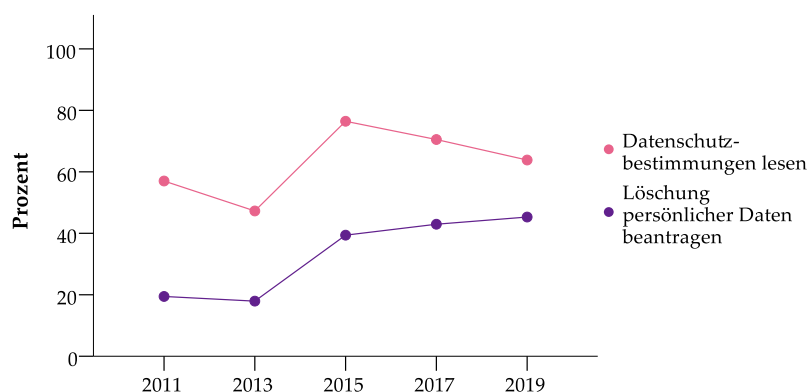
Datenbasis: Internetnutzer, WIP-CH 2019.

46% verlangen Löschung von Daten

- 46% der Schweizer Internetnutzer tun dies, wobei nur 13% angeben, eine solche Löschung persönlicher Daten häufig zu verlangen.
- Diese Massnahme zum Schutz der Privatsphäre ist bei jüngeren Internetnutzern in der Schweiz stärker verbreitet als bei älteren: 12% der 14- bis 19-Jährigen verlangen häufig eine Löschung persönlicher Daten. Bei den über 70-Jährigen sind dies nur 7%. Während 52% der 14- bis 19-Jährigen diese Massnahme nie ergreifen, liegt dieser Anteil bei der Schweizer Bevölkerung ab 70 deutlich höher (78%).

Abschliessend werden die Entwicklungstrends seit 2011 hinsichtlich der Verbreitung dieser Selbsthilfemassnahmen zusammengefasst.

Abbildung 22: Verbreitung von Selbsthilfemassnahmen zum Schutz vor Gefahren online im Zeitvergleich 2011–2019



Datenbasis: Internetnutzer, WIP-CH.
Prozentzahlen entsprechen Zustimmungswerten.

Jahresvergleich: Verstärkter Selbstschutz

- Im Jahresvergleich zeigt sich, dass Schweizer Internetnutzer verstärkt auf Massnahmen zurückgreifen, um sich vor etwaigen Gefahren im Internet zu schützen.

- Während 2011 57% angaben, Datenschutzbestimmungen zu lesen, machen dies 2019 64%. 2015 war diese Massnahme jedoch noch etwas stärker verbreitet (76%).
- Das Löschen persönlicher Daten durch Personen und Dienstanbieter wird 2019 häufiger beantragt als in den Jahren davor: Während 2011 2 von 10 Internetnutzern (20%) angaben, dies zu tun, sind es 2019 mehr als doppelt so viele (45%).
- Zusammen mit dem in Kapitel 1 gezeigten gesunkenen Vertrauen gegenüber Online-Inhalten zeigt sich insgesamt ein Bruch um das Jahr 2013: Schweizer Internetnutzer bewegen sich seither vorsichtiger in der Online-Welt.

World Internet Project – Switzerland

Die Abteilung Medienwandel & Innovation des IKMZ der Universität Zürich ist seit Herbst 2010 Schweizer Länderpartner des World Internet Project (WIP). Das WIP ist ein internationales, kollaboratives Wissenschafts-Projekt, das seit 1999 die Verbreitung und Nutzung des Internet im internationalen Vergleich erfasst. Es ist am Center for the Digital Future der Annenberg School for Communication an der University of Southern California (USC) in Los Angeles angesiedelt und wird von Prof. Jeff Cole international koordiniert. Heute hat das WIP Universitäten und Forschungsinstitutionen in über 30 Ländern als Partner, u.a. in Italien, Frankreich, Schweden, Spanien, Portugal, Belgien, Grossbritannien, Ungarn, Singapur, China, Indonesien, Chile, Australien und Russland.

**International vergleichbare
Langzeitdaten zu sozialen,
politischen und ökonomi-
schen Implikationen der In-
ternetentwicklung**

Das WIP verfolgt das Ziel, unabhängige und international vergleichbare Langzeitdaten zur Internetentwicklung zu gewinnen. Im Zentrum der Forschung stehen die Verbreitung und die Nutzung des Internet sowie die damit einhergehenden sozialen, politischen und ökonomischen Implikationen. Das WIP produziert eine Vielfalt wissenschaftlicher Publikationen und veranstaltet jährliche Konferenzen. Die Forschungsergebnisse werden mit Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Medien sowie der interessierten Zivilgesellschaft geteilt.

Die Relevanz des WIP ergibt sich durch eine Reihe qualitativer Spezifika:

- Die Kombination aus internationaler Vergleichbarkeit und Langzeitcharakter, wodurch sich sowohl allgemeine Veränderungstrends als auch die Besonderheiten der Internetentwicklungen in den WIP-Teilnehmerländern erfassen lassen.
- Die kombinierte Erhebung von Verhaltensdaten (Was wird wie intensiv genutzt?) und von Einschätzungen (Welche Auswirkungen hat die Internetnutzung im privaten, beruflichen und politischen Bereich?), wodurch sich aussagekräftige Zusammenhänge analysieren lassen.
- Die Kombination aus dem international standardisierten Kernfragebogen und einer jeweils länderspezifischen Erweiterung, wodurch bedarfsabhängig nationale Schwerpunkte in der Befragung gesetzt werden können.
- Die Einbeziehung von Nutzern und Nichtnutzern in die Befragung, wodurch sich erweiterte Analysemöglichkeiten ergeben, etwa zur Frage der Digitalen Spaltung (Digital Divide).

**World Internet Project –
Switzerland 2011–2019**

Die Schweiz hat 2019 mit dem World Internet Project – Switzerland (WIP-CH) zum fünften Mal eine repräsentative WIP-Befragung durchgeführt und die Schweizer Bevölkerung zu ihrer Internetnutzung und ihren Einstellungen zum Internet befragt.

Methodischer Steckbrief

Methodisch handelt es sich bei der WIP-Studie um eine repräsentative Befragung der Schweizer Bevölkerung ab 14 Jahren auf Basis einer Zufallsstichprobe, die periodisch wiederholt wird. Wie in anderen Ländern bereits praktiziert, wurde auch in der Schweiz der international standardisierte WIP-Fragebogen durch einen länderspezifischen Fragenkatalog durch die Abteilung für Medienwandel & Innovation des IKMZ ergänzt. Die Untersuchung 2019 wurde als Telefonbefragung (CATI – Computer Assisted Telephone Interview) durch das Markt- und Sozialforschungsunternehmen DemoSCOPE vom 13. Mai bis 13. Juli 2019 dreisprachig in der Schweiz durchgeführt. Wie bereits 2015 und 2017 wurde 2019 ein 2-Schichten-Stichprobenmodell verwendet, mit dem auch Personen aus Haushalten ohne (eingetragenes) Festnetz über Mobilnummern erreicht werden konnten.

**Repräsentative Befragung
der Schweizer Bevölkerung**

Im Unterschied zu reinen Online-Befragungen ermöglicht die CATI-Befragung sowohl Internetnutzer als auch Nichtnutzer zu erfassen. Die Festnetz-Stichprobe umfasst 837 Personen, über Mobilnummern wurden 285 Personen befragt. Die Gesamtstichprobe von 1'122 Personen ist repräsentativ für die Schweizer Bevölkerung ab 14 Jahren nach Alter, Geschlecht, Erwerbstätigkeit und den drei Sprachregionen (deutschsprachige, französischsprachige und italienischsprachige Schweiz).

**Festnetz- und Mobil-Befragung
von 1'122 Personen**

Mit der Anzahl der Befragten wird ein maximales Konfidenzintervall von ± 2.93 Prozentpunkten auf 95-prozentigem Konfidenzniveau erreicht. Die Stichprobe wurde leicht disproportional erhoben, damit auch für die italienischsprachige Schweiz statistische Auswertungen erfolgen können. Um diese regionale Disproportion auf die Grundgesamtheit auszugleichen, wurden die Daten auf die realen Verhältnisse gewichtet.

Die Interviewdauer betrug im Durchschnitt 34 Minuten.

Realisierte Interviews in absoluten Zahlen:

Alter	Total	D-CH	W-CH	I-CH
14–19	85	63	13	9
20–29	150	107	34	9
30–49	385	240	100	45
50–69	339	211	84	44
70–94	163	106	35	22
	1122	727	266	129

Weiterführende Literatur

- Bauer, J.M. & Latzer, M. (Hrsg.) (2016). *Handbook on the economics of the Internet*. Cheltenham, UK: Edward Elgar.
- Büchi, M. & Vogler, F. (2017). Testing a digital inequality model for online political participation. *Socius: Sociological Research for a Dynamic World*, 3, 1–13. <http://doi.org/10.1177/2378023117733903>
- Büchi, M., Festic, N., & Latzer, M. (2018). How social well-being is affected by digital inequalities. *International Journal of Communication*, 12, 3686–3706. <http://ijoc.org/index.php/ijoc/article/view/8780>
- Büchi, M., Festic, N., & Latzer, M. (2019). Digital overuse and subjective well-being in a digitized society. *Social Media + Society*. <https://doi.org/10.1177/2056305119886031>
- Büchi, M., Just, N., & Latzer, M. (2016). Modeling the second-level digital divide: A five-country study of social differences in Internet use. *New Media & Society*, 18(11), 2703–2722. <http://doi.org/10.1177/1461444815604154>
- Büchi, M., Just, N., & Latzer, M. (2017). Caring is not enough: The importance of Internet skills for online privacy protection. *Information, Communication & Society*, 20(8), 1261–1278. <http://doi.org/10.1080/1369118X.2016.1229001>
- Just, N., Büchi, M., & Latzer, M. (2017): A blind spot in public broadcasters' discovery of the public: How the public values public service. *International Journal of Communication*, 11, 992–1011.
- Just, N., Latzer, M., Metreveli, S., & Saurwein, F. (2013). Switzerland on the Internet: An overview of diffusion, usage, concerns and democratic implications. *Studies in Communication Sciences*, 13(2), 148–155. <https://doi.org/10.1016/j.scoms.2013.11.002>
- Latzer, M., Büchi, M., & Festic, N. (2019). Internet und Politik in der Schweiz 2019. Themenbericht aus dem World Internet Project – Switzerland 2019. Zürich: Universität Zürich. <http://mediachange.ch/research/wip-ch-2019>
- Latzer, M., Büchi, M., & Festic, N. (2019). Internetanwendungen und deren Nutzung in der Schweiz 2019. Themenbericht aus dem World Internet Project – Switzerland 2019. Zürich: Universität Zürich. <http://mediachange.ch/research/wip-ch-2019>
- Latzer, M., Büchi, M., & Festic, N. (2019). Internetverbreitung und digitale Bruchlinien in der Schweiz 2019. Themenbericht aus dem World Internet Project – Switzerland 2019. Zürich: Universität Zürich. <http://mediachange.ch/research/wip-ch-2019>
- Saurwein, F., Just, N. / Latzer, M., Metreveli, S. (2019): A Sceptical Citizen's View of Digital Democratization: Switzerland in the International Context. In: Tobias Eberwein & Corinna Wenzel (Hrsg.): *Changing Media – Changing Democracy? («relation», Communication Research in Comparative Perspective, Vol. 5)*. Vienna: Austrian Academy of Sciences Press, 183–204.
- Das Video *Medienwandel in der Schweiz 2018* ist unter <http://mediachange.ch> abrufbar.



Universität
Zürich^{UZH}

MEDIA CHANGE
and innovation a division of **ikmz**